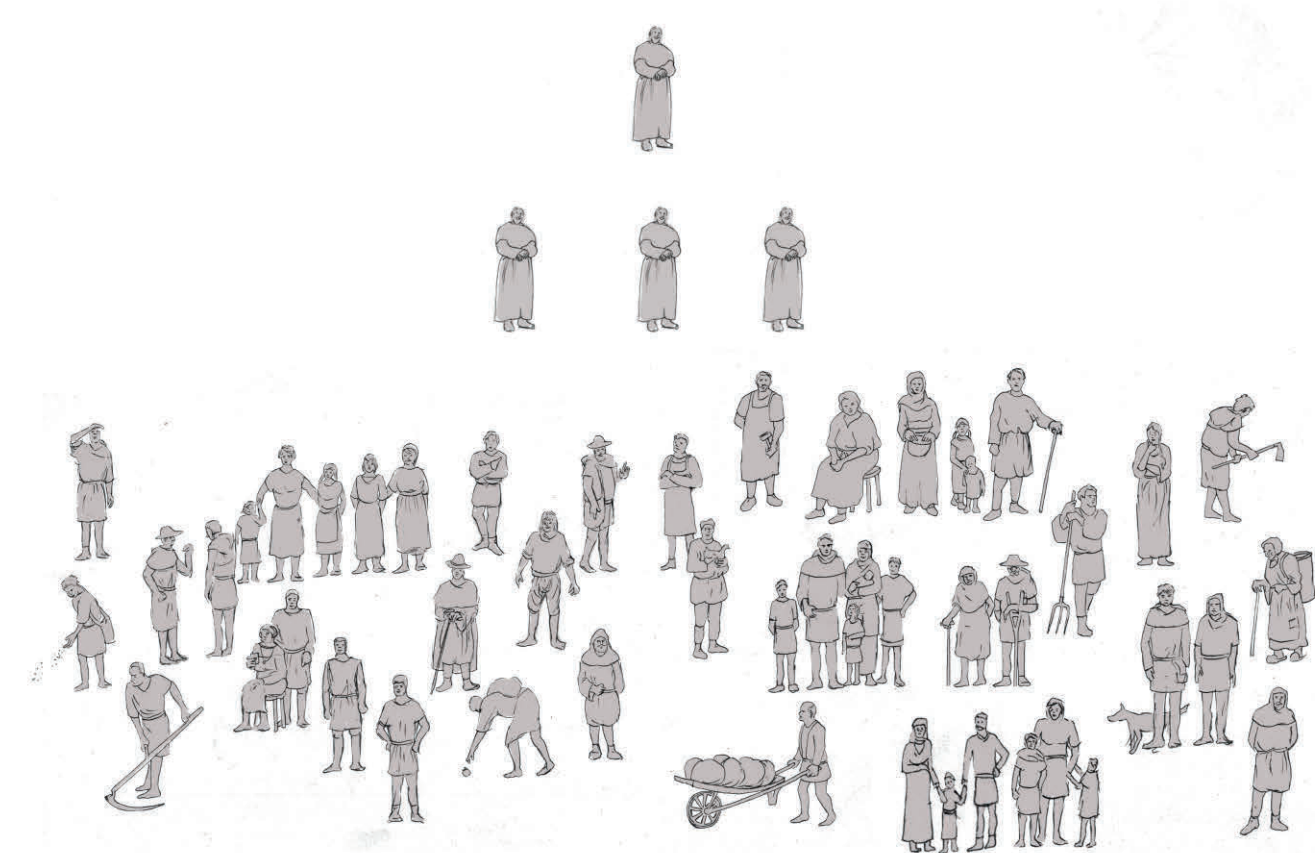


# 10 Das Kloster als Wirtschaftsbetrieb

Das aus einer kleinen Kapelle sich entwickelnde Kloster Elisabethenzell war, wie die Ausgrabungen zeigten, kein Ort des spirituellen Rückzugs sondern ein wichtiger Wirtschaftsstandort.

Bereits beim Anlegen der Rodungsinsel und der Errichtung der Kapelle dürften die Grafen von Rieneck eine wirtschaftliche Nutzung im Hinterkopf gehabt haben. Das Hauptaugenmerk lag hier aber wohl noch auf der Weidewirtschaft. Mit dem Ausbau der „Birkenhainer Straße“ wird sich der Schwerpunkt mehr in Richtung Zolleinnahmen und Beherbergung von Reisenden verschoben haben. Dafür spräche auch die Übergabe der Anlage an die Prämonstratenser von Oberzell und die zahlreichen Gebietsschenkungen der Rienecker an das Kloster. Aufgrund der Abhängigkeit von Oberzell handelte es sich bei Elisabethenzell weniger um ein Kloster, wenn dann um ein Priorat. Der Wirtschaftshof hatte das Mutterkloster mit zusätzlichen landwirtschaftlichen Produkten zu versorgen.

Die bei den Ausgrabungen festgestellte dichte Bebauung und die starke Belegung des Friedhofes weist das Klosterareal als einen von Geistlichen sowie von einfachen Männern, Frauen und Kindern bewohnten Ort aus.

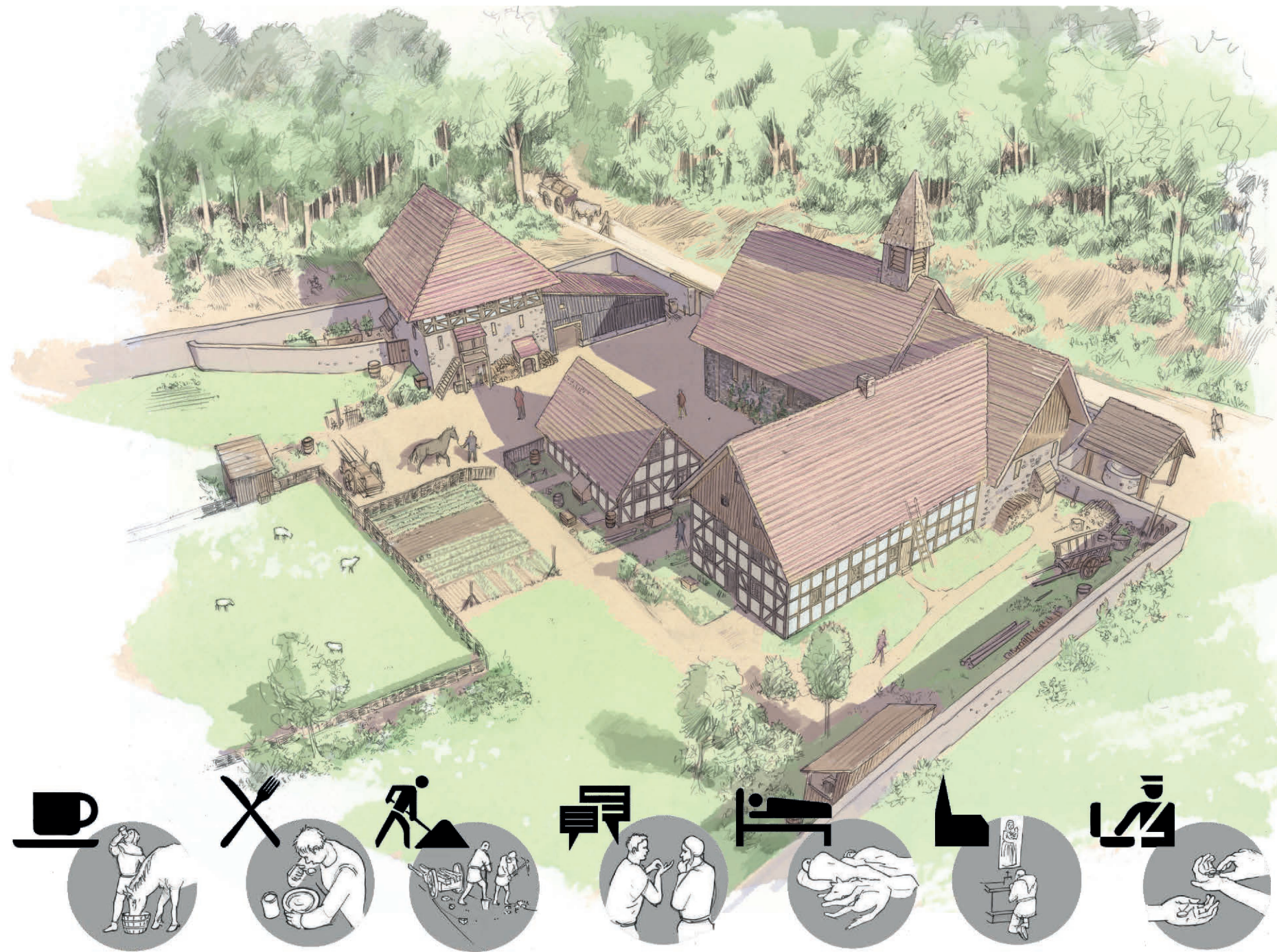


Hierarchiebaum des Klosters  
(© Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018)

Die Männer und Frauen waren zur Bewirtschaftung der Siedlungsinsel nötig, deren Fläche etwa dreimal so groß war wie das ausgegrabene Areal, das lediglich den Zentralbereich des Klosters darstellte. Auf den das Kloster umrahmenden Flächen waren Viehweiden und Wiesen angelegt gewesen. Neben Waldgebieten gehörten auch zahlreiche Grundstücke in Talauen zum Kloster. Die Teiche dort dienten der Fischzucht.



Eines der im Klosterareal gefundenen Sichelblätter



Ansicht des Wirtschaftsbetriebs um 1330  
(© Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018)

Während Funde von Sichel, Sensen und Wetzsteinen auf die Wiesenwirtschaft verweisen, erbrachten Phosphatuntersuchungen im Bereich südlich des Steinernen Hauses, wie auch Dutzende eiserne Glöckchen den Nachweis von Viehhaltung.



Hufeisenfunde liefern den Nachweis für die Anwesenheit von Eseln und Pferden auf dem Kloster.

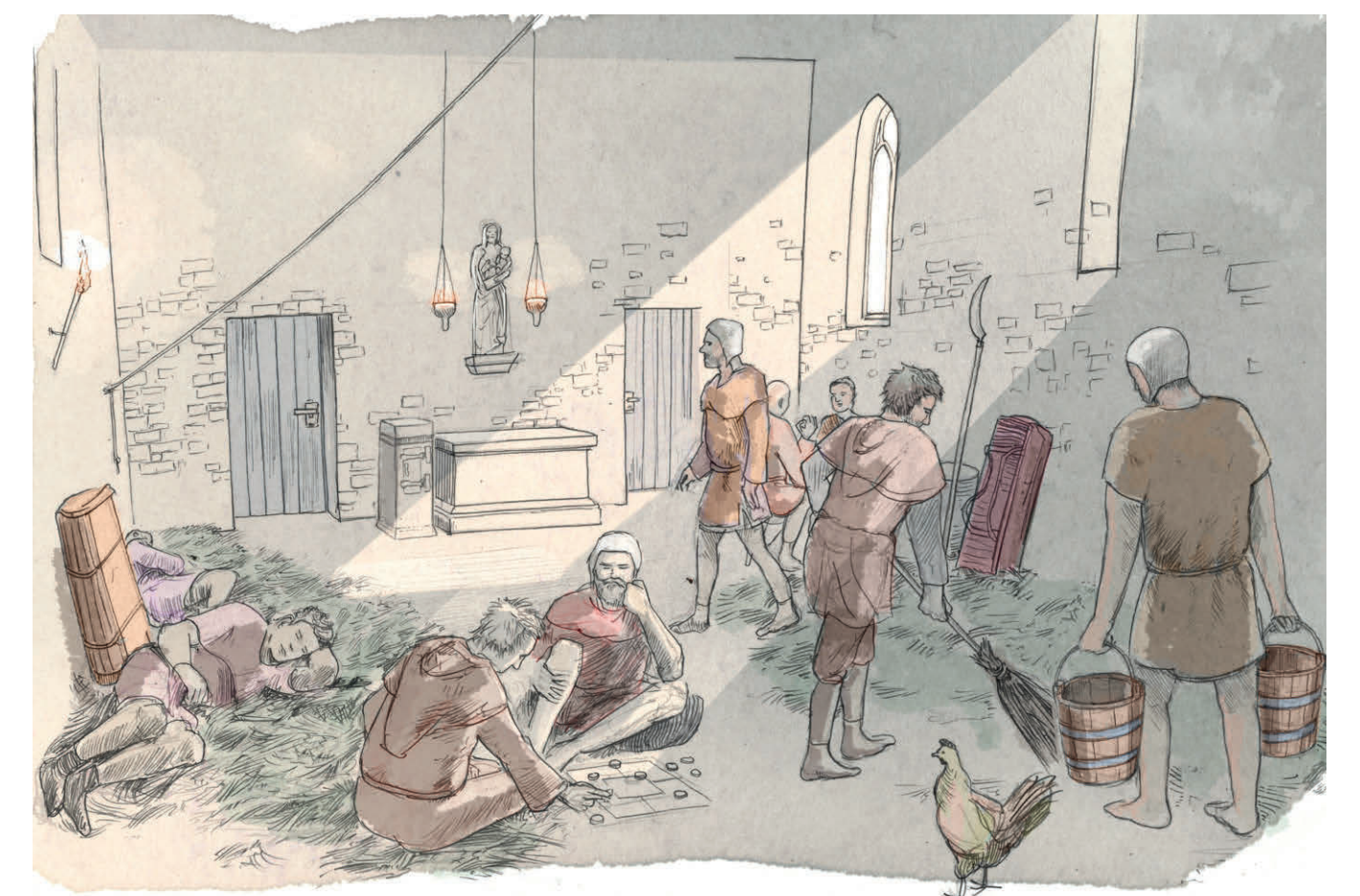
Welche Tiere genau gehalten wurden ist unklar. Allerdings ist aufgrund von unterschiedlich großen Hufeisen von Pferden, Eseln und Maultieren auszugehen. Zudem sprechen die im Kloster gefundenen Knochen für die Haltung von Ziegen und Schafen, Rindern, Schweinen und Hühnern. Hinzu kam die in den Talauen betriebene Fischzucht. Im Klostergarten dürften Küchen- und Heilkräuter für den Eigenbedarf angepflanzt worden sein. Das Kloster verfügte also über alles, um



Für die medizinische Versorgung unentbehrlich: der Prioratsgarten  
(© Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018)

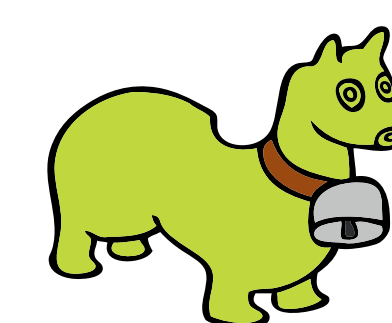
sich selbst zu versorgen und auch das Mutterkloster zu beliefern.

Ein weiterer Wirtschaftsfaktor war die Beherbergung von Reisenden. Von diesen wurde vermutlich das Kirchenschiff als Nachtlager genutzt. Während Pilger, die durch Pilgerzeichen im Kloster belegt sind, in der Regel kostenfrei Herberge bekamen, waren es zu Hochzeiten der Fernstraße insbesondere die Handelsreisenden, von denen Einnah-



Pilger und Reisende fanden im Langhaus der Kirche Unterkunft für die Nacht.  
(© Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018)

men zu erwarten waren. Möglicherweise fand über die reisenden Händler auch ein Teil des vom Kloster produzierten Güterüberschusses seinen Weg auf den Warenmarkt.



Beim Ausbau der „Birkenhainer Straße“ legten die Grafen von Rieneck auch die Rodungsinsel an, aus der sich das Kloster Elisabethenzell entwickelte. Das neue Kloster hatte die Aufgabe, die Straße zu warten und Zölle, also Nutzungsgebühren zu kassieren. Wichtig für den Klosterbetrieb war auch die Selbstversorgung. Dazu wurde auf den vom Wald befreiten Flächen um das Klosterareal herum Vieh- und Weidewirtschaft betrieben. Die Wälder lieferten Holz. Auch im Klosterbereich selbst wurden Tiere gehalten. Wir wissen, dass dazu Pferde, Esel und Maultiere gehörten. Vermutlich gab es auch Ziegen, Schafe, Rinder, Schweine und Hühner. In den umliegenden Talauen züchtet man Fische. Kräuter für die Küche und als Medizin wurden im Klostergarten gezogen. Von dem, was nicht im Kloster selbst gebraucht wurde, ging ein Teil an das Mutterkloster in Oberzell. Vielleicht wurden auch einige Überschüsse an Fuhrleute verkauft, die im Kloster Halt machten, denn das Kloster Elisabethenzell diente als Raststation an der „Birkenhainer Straße“. Im Gegensatz zu Pilgern, die umsonst Essen und einen Schlafplatz bekamen, mussten die Fuhrleute für ihre Übernachtung bezahlen. So war das Kloster nicht nur ein Ort des Gebets, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsstandort.

